Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 3

Artikel: Was Gandhi von seinen indischen höhern Bildungsanstalten fordert
Autor: J.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524927

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Küßnachter ist, doch gutschreiben, daß seine Methode wohlgefällige, einheitliche, wohltuende, rasche Schriftzüge hervorbringt. Mit den Leistungen im Rechnen bin ich wohlzufrieden. Die Geschichte, Geographie und biblische Geschichte fängt auch an, etwas mehr geistiges Eigentum zu werden, wenn auch noch in mancher Schulstube vieles gleich lieblichschön auswendig gelernt wird. O diese Kinder — soll ich sie Mädchen nennen? — ziehen so sicher an allen Drucklein ihrer Gehirnaufsatzkommode, und es kommt alles so rasch verfügbar und so unheimlich urkundlich heraus! Das Buch ist leider noch zu sehr Person, ist Götze und solche Kinder sind Götzenbuchdiener! Im Zeichnen habe ich manche Freude erlebt. Und doch sei die Frage erlaubt: Wird nicht etwas zu viel gemalt — und ohne Sinn überstrichen? Werden etwa bei den Knaben zu viel „Quadratli" in Stücklohn gegeben? Oder ist heute so große Nachfrage für Bodenleger und Kachelofner? Das Turnen und Singen verstehen die „Städtlidorfkinder" etwas besser als die andern. — Es fehlt am Glauben, daß beinahe alle Kinder zum Singen gebracht werden können. „Es schuf sie die Natur nicht im Grimme. Und allen gab sie eine Stimme." Aber oft muß man die Stimme herausholen, bei manchem Bub so, daß man ihm das Seil um die Hörner wirft.

Wenn ich auch den Schulmeister mit dem spanischen Röhrchen nicht so ganz in die Ausstellung von Altertümern versetzen möchte, so wünschte ich immerhin, es würden die Kinder noch viel mehr gelockt als abgeschreckt. Man erinnere sich, wie es Weigl vorgemacht. Daß doch die „Schultaten" der Kinder aus der vollen Seele, aus der guten Stimmung herauskämen! Wenn man ihnen die Ueberwindung der Schwierigkeiten, denen sie gewachsen sind, leicht und vergnüglich machen wollte! Wenn der Lehrer und die Schwester Theaterspieler im guten Sinne des Wortes — nicht Ueberbrettler! —, oder besser, ein „Theater" würden! Wenn es gleichsam dunkel wird in der Schule und die Rampenlichter aufglühen und er oder sie aus sich heraus und auf die Bühne tritt und so mit aller Gestaltungskraft und aller Hingebung in den Stoff eingeht und die ganze Erfindungsgabe zum Deutlichbilden der Begriffe, der Vorstellungen spielen läßt! Wie würde da die Aufmerksamkeit gefesselt und wie würden da die Kinder von der Langweile und Unruhe und Qual erlöst, wie würden sie gelockt und wie sähe man die Blicke begeistert am Lehrer hängen, dem Manne, der sie größer macht!

Die Form, welche die hochw. Herren Schulinspektoren für ihre Berichte wählen, ist sehr verschieden. Einige Herren bieten Gesamtansichten, die einen Ueberblick über das Ganze gewähren, andere gehen auf Intimitäten ein und photographieren die einzelne Schulstube. Im Kantonsrat wurde der Wunsch geäußert, die Zensurierung der einzelnen Schulen im Rechenschaftsbericht möge unterbleiben und die Berichterstattung der hochw. Herren Schulinspektoren nach einheitlichen Grundsätzen geregelt werden. Einen Lichtblick in die trostlose Leere der Alters- und Invalidenversicherung der schwyz. Lehrerschaft schuf der Antrag der Staatswirtschaftskommission: „Die Regierung wird eingeladen, die Pensionierung der Lehrerschaft im Zusammenhang mit der Pensionierung der Staasbeamten und -Angestellten zu prüfen." Möge diese für die Lehrer des Kantons Schwyz brennende Frage so gelöst werden, daß die dunklen Schatten von Not und Elend von den kranken und alten Tagen des Schwyzer Lehrers verscheucht werden. F. M.

Was Gandhi von seinen indischen höhern Bildungsanstalten fordert

Indiens großer Prophet der Gegenwart, Mohandas Karamchand Gandhi, geboren am 2. Oktober 1869 in Porbandar, „der weißen Stadt" am Golf von Oman, dessen Auftreten den Engländern so viel Sorgen und schlaflose Nächte bereitet, hat sich die Reform des ganzen indischen Volkslebens zum Ziele gesetzt, um auf diesem Wege die Selbständigkeit seines Heimatlandes und dessen Unabhängigkeit von der englischen Herrschaft zu erzwingen. Die höhern Bildungsanstalten, die den Schlußstein seiner neuen Erziehung bilden sollen, sind (nach Romain, Mahatma Gandhi, Rotapfelverlag, Erlenbach-Zürich) mehr Klöster als Schulen, „in denen sich das heilige Feuer Indiens sammelt, um nachher über das Land verbreitet zu werden — — wie im Abendland vorzeiten die großen Klöster der Benediktiner, der religiösen Pioniere des Bodens und der Seele."

Die Regeln, die Gandhi für die Anstalt Satyagraha-Ashram *) in Ahmedabad, seiner Lieblingsschöpfung, ausarbeitete, betreffen vielmehr die Lehrer als die Schüler und verpflichten diese Lehrer durch mönchische Gelübde.. Die Leiter der Anstalt haben folgende Regeln zu beobachten:

1. Das Gelübde der Wahrheit. Es

*) Satyagraha = die ganze Bewegung der passiven Resistenz in Indien, die Gandhi predigt. — Ashram = ein Ort, wo man sich heiligen Uebungen hingibt, also Einsiedelei.

genügt nicht, nicht zu lügen. „Keine Lüge darf angewendet werden, auch nicht, wenn es um das Beste des Landes geht." Die Wahrheit kann Widerstand gegen die Eltern erfordern, gegen ältere Leute überhaupt.

2. Das Gelübde des „Ahimsa" (Weigerung, zu töten) Es genügt nicht, einem andern Wesen nicht das Leben zu nehmen. Man soll nicht einmal diejenigen verwunden, von denen man glaubt, daß sie eine Ungerechtigkeit begangen. Man soll nie zornig werden gegen sie. Man muß sie lieben. Man soll sich wohl der Tyrannei widersetzen, aber nie dem Tyrannen Böses zufügen, ihn durch Liebe überwinden, ihm Gehorsam verweigern bis in den Tod.

3. Das Gelübde der Ehelosigkeit, ohne das es fast nicht möglich ist, die beiden vorhergehenden zu beobachten. Es genügt nicht, die Unkeuschheit zu vermeiden. Man muß seine tierischen Leidenschaften beständig überwachen, auch in den Gedanken. Wenn man verheiratet ist, muß man sein Weib als eine Freundin für das Leben betrachten und die Beziehungen zu ihr sollen von vollkommener Reinheit sein.

4. Die Ueberwachung des Gaumens. Man muß seine Nahrung vereinfachen und regeln und nach und nach alle Nahrungsmittel aufgeben, die nicht unentbehrlich sind.

5. Das Gelübde des „Nicht-Stehlens". Es handelt sich nicht nur um das Eigentum des andern. „Es ist ein Diebstahl, Dinge zu verwenden, die wir nicht wirklich nötig haben." Die Natur bringt von Tag zu Tag gerade das hervor, aber nicht mehr, was wir für unsere Bedürfnisse brauchen.

6. Das Gelübde der Eigentumslosigkeit. Es genügt nicht, nichts zu besitzen. Man soll nichts behalten, was für unsere körperlichen Dinge nicht absolut nötig ist, das Zuviel beständig ausschalten, das Leben vereinfachen.

Zu diesen Gelübden gesellen sich zwei weitere Verpflichtungen:

a. Swadeshi. Keine Gegenstände zu verwenden, bei denen ein Betrug denkbar wäre. Diese Vorschrift hat das Verbot der ausländischen Waren zur Folge. Denn sie sind das Produkt des ausgebeuteten Elends und der Leiden der europäischen Arbeiter. Daher ergibt sich die Notwendigkeit einfacher Kleider, die im Lande selbst hergestellt werden können.

b) Furchtlosigkeit. Wer sich fürchtet, kann die vorhergehenden Vorschriften nicht befolgen. Man muß frei sein von Furcht vor den Fürsten, vor dem Volk, vor den Angehörigen, vor wilden Menschen und Tieren, vor dem Tod. Ein Mensch ohne Furcht verteidigt sich durch die „Kraft der Wahrheit" oder die „Kraft der Seele".

Den Lehrern schreibt Gandhi vor, sie sollen in der körperlichen Arbeit, (vorzugsweise Landarbeit) mit dem Beispiel vorangehen. Sie sollen auch die wichtigsten Sprachen Indiens beherrschen (eine Forderung, die nicht gering einzuschätzen ist).

Sobald die Kinder in das Ashram aufgenommen — Eintritt vom 4. Jahre an zulässig — sind sie auch gebunden bis zu ihrem Austritt (der Lehrgang dauert ungefähr zehn Jahre). Sie werden völlig von ihren Familien getrennt. Die Eltern verzichten auf jede Ueberwachung. Die Kinder besuchen ihre Eltern nicht. Sie tragen schlichte Kleider, erhalten eine einfache, ausschließlich vegetarische Nahrung, haben keine Freizeit im üblichen Sinn des Wortes, können sich indessen jede Woche anderthalb Tage persönlicher Arbeit widmen und dürfen drei Monate im Jahre zu Fußreisen durch Indien verwenden. — Das Hindi (Hindostani) und ein dravidischer Dialekt sind für alle obligatorisch. Sie müssen das Englische als zweite Sprache lernen und die Schriftzeichen von fünf indischen Dialekten. In ihrem Dialekt werden sie in der Geschichte, Geographie und Mathematik unterrichtet, in der Nationalökonomie u. im Sanskrit. Nebenher geht die Ausübung des Ackerbaues und der Handweberei. Es ist selbstverständlich, daß der ganze Unterricht vom religiösen Geiste beseelt ist. (Die zwei religiösen Grundpfeiler der Schule in Ahmedabad sind das Dharma der Hindus und der Islam der Mohammedaner). Nach beendigtem Studium haben die Schüler die Wahl zwischen dem Gelübde der Lehrer und dem Austritt aus der Schule. Der ganze Unterricht ist unentgeltlich. J. T.

Die Arbeit

Das ist doch ein kostbares Geschenk, das der Herrgott seinen Erdenkindern machte: die Arbeit. Hast du ein Leid im Herzen, das nicht heilen will, das dir den Tag grau färbt und deine Nächte qualvoll macht, geh zur Arbeit, zu der herben, tüchtigen Frau, sie wird dich mit so klaren Augen anschauen, mit so morgenheller Stimme zu dir sprechen, daß du das Haupt hochheben und tiefatmend einen frischen Luftstrom des Lebens einsaugen wirst; bist du einem Irrlicht nachgegangen, und auf sumpfigem Pfad von Schlingpflanzen tiefer Verzagtheit umschlungen worden, rufe die Arbeit, die tüchtige Frau, sie wird dich mit derber Hand herausziehen aus deiner Bedrängnis und dich wieder auf eine feste Straße stellen; hast du Güter verloren, welcher Art es immer sei, wende dich